

FAMILIENPLANUNG ABGESCHLOSSEN

Kein Sohn –
kein Hoferbe?

BÄUERIN, 33 JAHRE:

Wir bewirtschaften einen Milchwirtschaftsbetrieb im Pinzgau. Diesen haben wir vor fünf Jahren von den Eltern meines Mannes gepachtet und nächstes Jahr werden wir den Hof übernehmen, da die Schwiegereltern dann in Pension gehen. Wir haben zwei wunderbare Töchter (zwei und vier Jahre). Es ist erschreckend, wie enttäuscht meine Schwiegereltern waren, als sie erfahren haben, dass das zweite Kind wieder ein Mädchen ist. Und es ist gradeso, wie ich es befürchtet habe, sie drängen uns zu

einem weiteren Kind, damit endlich ein Hoferbe geboren wird. Aber eigentlich haben mein Mann und ich die Familienplanung abgeschlossen. Unser Hof ist zu klein, um ihn im Vollerwerb zu führen, und ich möchte halbtags wieder in meinen Stammbetrieb zurückkehren. Alleine schon deswegen möchte ich kein weiteres Kind. Wie kann es denn im Jahr 2017 noch sein, dass das „Männliche“ einen so viel höheren Stellenwert hat als das „Weibliche“? Als ob nicht eines der Mädchen den Betrieb übernehmen und erfolgreich weiterführen könnte.

Ich gebe Ihnen recht, Höfe werden ja auch an Töchter übergeben, die durchaus erfolgreich mit einem passenden Partner weiter betrieben werden. Es scheint hier bei den Eltern ein veraltetes, traditionelles Bild vorhanden zu sein, das diese Sichtweise erschafft, was nicht heißen muss, dass Sie dem gerecht werden müssen. Versuchen Sie jedoch, die Schwiegereltern dafür nicht zu verurteilen,

ERIKA TRAMPITSCH
Akademische Supervisorin



lebensfragen-bauernhof@lk-salzburg.at

len, und bleiben Sie bei Ihrer Entscheidung ohne das Gefühl der Rechtfertigung. Ein weiteres Kind „nur deshalb“ in die Welt zu setzen wäre fatal. Dieses Kind hätte

von Geburt an eine ihm zugeschriebene Rolle zu erfüllen. Im Übrigen hätten Sie mit der Entscheidung für ein drittes Kind ja ohnehin nicht die Gewissheit, dass es ein Bub werden würde. Ich empfehle Ihnen, Ihr Familienleben mit Ihren zwei Töchtern zu genießen und ohne schlechtes Gewissen gemeinsam mit Ihrem Mann Ihre Zukunft so zu planen, wie es für Sie beide passend erscheint. Alles Gute!



Schreiben Sie uns:

Lebensqualität Bauernhof
Kennwort „Lebensfragen“

Ing.-Ludwig-Pech-Straße 14
5600 St. Johann, Tel. 0664/4105065
E-Mail: lebensfragen-bauernhof@lk-salzburg.at

Diese Form der Beratung ersetzt in keinsten Weise ein persönliches Gespräch mit der Beraterin. Wir bitten um Verständnis, dass Erika Trampitsch nicht alle Briefe persönlich beantworten kann.

ABSTAMMUNG

Zusammenleben
und Besitz

Das Gegenteil der Paterlinearität ist die Matrilinearität. Die Abstammung, Übertragung und Vererbung wird über die Linie der Mutter festgelegt. Daneben gibt es auch gemischte Formen und natürlich die beidseitige Herleitung der Abstammung von Mutter und Vater. Heutzutage, in unserer modernen westlichen Gesellschaft, werden das soziale Zusammenleben und die Übertragung von Besitz über die beidseitige Herleitung (von der Linie der Mutter und der Linie des Vaters) geregelt – auch unser Familien- bzw. Erbrecht und das Erbrecht basieren auf diesem Prinzip.

Vaterrolle und „Stammhalter“

Paterlinearität bedeutet Vaterfolge. Sie bezeichnet die Vererbung bzw. Übertragung von Besitz, Status und Familienname über die männliche Linie einer Familie. Die Väterfolge ist eine vom Menschen geschaffene Vorstellung, wie das soziale Zusammenleben geregelt werden kann, z. B. wen ein Mensch zur Familie zählt und wen nicht, wen er heiraten darf und wen nicht, von wem er erben kann und wen er beerben wird. Ungefähr 46 % der weltweit le-

benden Völker regeln und ordnen ihr Zusammenleben nach der Abstammung über die Linie des Vaters. Die bekannteste Form der Vaterfolgen findet sich in den Herrscherfamilien des europäischen Adels (diese hat auch unsere Vorstellung von Familie und die Weitergabe von Besitz und Privilegien geprägt). Gesellschaften, die sich an der Vaterfolge orientieren, sind fast immer nach dem Prinzip des Ältesten organisiert. Der älteste Sohn (bzw. erstgeborene Sohn) steht als

„Stammhalter“ über seinen Geschwistern – auch über den älteren Schwestern. Der Grund für die Bevorzugung des ältesten Sohnes liegt womöglich in der längeren Einflussmöglichkeit des Vaters, denn der älteste Sohn wird üblicherweise in die Fertigkeiten bzw. den Beruf des Vaters eingearbeitet und hat dadurch den Vorteil einer längeren Ausbildung.

Quelle: Wikipedia

ELISABETH NEUREITER
www.lebensqualitaet-bauernhof.at